



Foto: fotolia.de

Hunde sind für ältere Menschen eine Bereicherung

Ein Hund im Alter – da gehen die Meinungen oft auseinander. Damit es für Mensch und Tier im Alltag stimmt, sollten einige Kriterien erfüllt sein. Und vor allem muss eine Frage geklärt sein: Was passiert mit dem Hund, wenn der Halter stirbt?

Für Elisabeth Graf aus Untersiggenthal war es ein schlimmer Augenblick, als im Dezember 2014 ihre 17-jährige Hündin sterben musste. «Ein Hund gehört zu meinem Leben, denn seit 1956 habe ich ohne Unterbruch immer Hunde gehabt», sagt Graf. Die körperlich und geistig rüstige Seniorin bewohnt ein Eigenheim mit Umschwung, wo sich Hunde frei bewegen können. Weil sie sich durchaus in der Lage fühlt – und man ihr das auch zutraut –, einen eigenen Hund so zu halten, dass seine Bedürfnisse erfüllt würden, hielt die Familie vereint Ausschau nach einem geeigneten neuen Lebensbegleiter. Diesen fand sie schliesslich in der elf Jahre alten Gioa, die über eine Tierschutzorganisation aus Sardinien vermittelt wurde. Die mittelgrosse Mischlingshündin stellt geringe Ansprüche und ist aufgrund ihrer Herkunft beziehungsweise der Vergangenheit und ihren Erfahrungen eher scheu und unsicher.

Es folgte nach gut einem Jahr das Aufgebot der Gemeinde für den praktischen Sachkundenachweis. So meldete sich Elisabeth Graf mit 90 Jahren notgedrungen für einen Kurs an. Diesen absolvierte sie gemeinsam mit ihrer Schwiegertochter Claudia und deren temperamentvollem Berner Sennenhund Paco in einem privaten Kurs. «Zuerst war es für mich schon etwas befremdend, diesen Kurs machen zu müssen», gesteht sie. Doch aus dem Müssen wurde sehr schnell ein Dürfen. Für beide Kursteilnehmerinnen und auch die Hundetrainerin waren es vier schöne und befriedigende Lektionen, in denen alle Beteiligten für sich etwas mitnehmen konnten. Einen weiteren Kursbesuch könne sie sich durchaus vorstellen, meint Graf und sagt: «Auch für Gioa wäre es sicher eine willkommene Abwechslung.» Auf den SKN-Ausweis sei Elisabeth Graf stolz, erzählt Schwiegertochter Claudia etwas

TIPP FÜR ALLE ALLEIN LEBENDEN HUNDEHALTER

Basteln Sie sich eine Karte im Format einer Bankkarte mit dem folgenden Hinweis, die Sie immer im Portemonnaie mittragen:

Ich bin Hundehalter. Im Falle eines Unfalls oder sonstiger Notsituation bitte folgende Personen benachrichtigen, die meinen/meine Hund/e versorgen können.

Benno Muster, Telefonnr. ... und Susanne Beispiel, Telefonnr. ...

und mit Ihrem Namen und der Adresse.



später. In diesem Alter mag es wie eine Auszeichnung sein, einen Hund durch den Alltag führen zu dürfen, und dies sogar mit dem Segen von Amt und Gesetz.

Die Grafs sind sich der Verantwortung bewusst. Claudia Graf, Vizepräsidentin des Schweizer Vereins Berner Sennenhunde in Not, steht zur Unterstützung ihrer Schwiegermutter bereit. Wenn es die Situation bedingt, kann Gioa problemlos und unverzüglich übernommen werden. «Als ich einmal ins Spital gehen musste, hat das bestens geklappt», sagt Elisabeth Graf. Wäre diese Absicherung nicht vorhanden gewesen, so hätte sie sich nicht auf das Wagnis eines siebten Hundes eingelassen. Jetzt hofft Elisabeth Graf einfach, dass sie mit Gioa noch eine möglichst lange Zeit verbringen kann.

Die Hündin geniesst das sorgenlose Dasein und dankt es, indem sie auch Elisabeth Graf viele schöne Momente schenkt. «Wir sind einfach immer füreinander da», sagt Graf über sich und Gioa. Wenn es draussen sehr heiss sei, dann reiche für ihre Hündin durchaus die Bewegung im Garten. Sonst gibt es jeweils einen ruhigen Spaziergang ums Quartier. Ihre Gioa sei eine dankbare Gefährtin, sei gerne an ihrer Seite oder könne sich auch für einige Stunden hinlegen.

Hund und Altersklasse 60+

Für kaum eine andere Altersklasse kann der Hund als Sozialpartner eine derart wichtige Bedeutung haben wie für Menschen über 60 Jahre. Oft haben sie jahrzehntelang immer einen Hund gehalten. Die Geschichten ihrer Vierbeiner begleiten sie jeweils ein Leben lang. Der Hund ist gerade für sie weder Ersatz, Kuscheltier noch Sportgerät. Vielfach ergibt sich sowohl bei älteren Menschen als auch bei ihren Hunden eine enorm hohe Lebensqualität durch dieses Zusammenleben. «Es ist eine schöne Beziehung spürbar. Beide schenken einander viel und sind dabei in ihrer Situation glücklich. Da ist kein Druck vorhanden, beidseits auch keine hohen Erwartungen, dafür Sicherheit und gegenseitiges Vertrauen», beschreibt Jacqueline Huber, Grafs SKN-Ausbildnerin, dieses Mensch-Hund-Team.

Solche Beobachtungen entsprechen vielfach den gemachten Erfahrungen: Auf der einen Seite erhält der ältere Mensch dadurch eine Aufgabe und mit dem Hund einen ausgeglichenen Partner, der sich dank der Zeit, Geduld und Fürsorge des Menschen wohl und geborgen fühlt. «Tiere nützen manchmal besser als Medikamente und können den Psychotherapeuten ersetzen», berichten etwa Menschen, die mit Senioren und Tieren zu tun haben. Es gibt etliche Studien, welche die positive Wirkung von Hunden allein durch ihre Anwesenheit nachweisen konnten. In vielen Heimen sind ausgebildete Hundeführer mit geschulten Therapiehunden regelmässig zu Gast, bei dementen Menschen oder Alzheimerpatienten erzielt man so therapeutische Erfolge. Hunde in der tiergestützten

Links
Elisabeth Graf mit der elfjährigen Gioa.

Foto: Roman Huber

Tiere geben dem Menschen eine Aufgabe und Struktur im Alltag.

Foto: fotolia.de





Hundehaltung hält fit.
Foto: fotolia.de

Therapie können seelische Wunden heilen. Sie gelten als das beste Heilmittel gegen Einsamkeit und Langeweile. Das wirkt gesundheitsfördernd.

Es besteht aufgrund von Erfahrungen und Untersuchungen kein Zweifel darüber, dass ältere Menschen, die noch für ein Tier verantwortlich sind, allgemein in besserer Verfassung sind. Weil die soziale Interaktion zwischen Mensch und Hund sehr gross ist, müsste das Zusammensein darum auch im Alter vermehrt ermöglicht werden.

Ein Hund im Alter – nicht vorbehaltlos

Bei der Hundehaltung im Alter müssen einige wesentliche Punkte geklärt sein. Das beginnt beim gewöhnlichen Alltag: Ist der Mensch fähig, seinem Hund den erforderlichen Auslauf beziehungsweise die Gassirunde zu ermöglichen? Sind Grundbedürfnisse wie das richtige Mass an Futter, genügend frisches Wasser und so weiter erfüllt, der erforderliche Umfang an Beschäftigung, Ruhe und Bewegung gewährleistet? Vor allem aber muss für den Notfall (siehe Box S. 37) vorgesorgt werden. Mit anderen Worten: Was

passiert mit dem Hund, wenn eine Person verunfallt, plötzlich krank wird, ins Spital oder in ein Pflegeheim muss oder wenn diese Person gar stirbt?

Ob sich die Haltung eines Hundes für eine ältere Person eignet, benötigt darum vorher eine eingehende Abklärung. Schon die Wahl des Hundes beziehungsweise dessen Rasse, Charakter, Temperament und Grösse will wohlüberlegt sein. Oft haben ältere Halter ein Leben lang grosse Hunde gehalten, wären nun aber aufgrund ihrer körperlichen Konstitution mit einem Hund derselben Grösse oder Rasse in gewissen Alltagssituationen überfordert.

Richtige Grösse – geeignete Rasse

Da ist der Wechsel zu einer kleinen Rasse mit geringem Körpergewicht allein aus physikalischer Sicht vernünftig. Doch auch kleine Hunde können sehr anspruchsvoll sein, darum ist es wichtig gut zu prüfen, ob der Charakter und das Temperament des Hundes auch zum Menschen passen. Ebenso ist es fraglich, ob die Erziehung eines Welpen oder Junghundes für die betreffende betagte Person tatsächlich das Richtige wäre.

BUCHTIPPS



60 plus Hund: Der geeignete Hund für die späten Jahre
Manu Wirtz
ISBN 978-3-88627-861-9
22 Franken (UVP)



Mit Tieren leben im Alter
Marianne Gäng & Dennis C. Turner
ISBN 978-3-497-01757-7
29 Franken (UVP)



Jung bleiben mit Hund, 1 x 1 der Hundehaltung für Senioren
Christine Menges
ISBN 978-3-8001-5943-7
15 Franken (UVP)

Dagegen kann man allerdings ins Feld führen, dass ein Welpe oder Junghund mehr Ruhe, Ausgeglichenheit und einiges weniger an Stress hat, als wenn er in einer Familie aufwächst, in der den Kindern nicht klare Regeln im Umgang mit dem Hund auferlegt werden.

«Älteren Menschen die Hundehaltung und dabei ein enormes Plus an Lebensfreude zu ermöglichen ist einer der Schwerpunkte unserer Arbeit», erklärt dazu das IEMT, Institut für interdisziplinäre Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung. Damit tritt das Institut auch gegen Vorurteile an. Denn viele Tierheime, auch Sektionen des Tierschutzes, sind heute noch zurückhaltend bis ablehnend gegenüber der Abgabe von Tierheimhunden an ältere Personen.

Beim Aargauischen Tierschutzverein (ATs) hingegen geht man pragmatisch vor. «Wir finden es schön, wenn Hunde bei Senioren ein gutes Zuhause finden und vermitteln immer wieder Hunde an ältere Menschen», sagt ATs-Präsidentin Astrid Becker. «Ältere Menschen bringen oft Erfahrungen mit und können einem Hund auch durch ihren Lebensstil ein gutes, ausgeglichenes Leben bieten. Selbstverständlich klären wir aber immer die persönliche Situation des künftigen Halters ab», fügt Becker an. Dass der Tierschutz auch im Aargau Vorbehalte gegen ältere Halter habe, verneint sie klar.

Aufgrund der wissenschaftlichen Erkenntnisse findet auch in Alters- und Pflegeheimen langsam ein Umdenken statt, stellt das IEMT Schweiz fest. In einer Umfrage zum Thema «Tier in Heimen», die an über 1000 Institutionen ging, haben laut Institut deren 542 (52 Prozent) geantwortet. «Die hohe Rücklaufquote allein zeigt das grosse Interesse an der Thematik», schreibt das IEMT. Das Ergebnis zeige, dass in den meisten der



befragten Heimen die grundsätzliche Möglichkeit bestehe, ein Haustier mitzunehmen. Meistenorts werde dies jedoch individuell geprüft.

Für ältere Menschen in einem Heim ist es jedoch ebenso wichtig, dass genau geregelt ist, was in einem Notfall mit dem Tier geschieht. Bei all diesen Überlegungen und Regelungen gehören das Tier und dessen Wohl in den Mittelpunkt. 🐾

Text: Roman Huber

WER SORGT IM NOTFALL FÜR DEN HUND?

So viel ist klar: Die Vorsorge für den Fall, dass dem Halter etwas zustösst, darf nie vergessen werden. Diese muss von Beginn an sichergestellt sein, wie es generell der Fall sein sollte, wenn ein Hund in einem Einpersonenhaushalt lebt. Bei dieser Vorsorge sind die betreffenden Personen, die Verwandten oder persönlichen Bekannten ebenfalls gefordert, wenn sie erkennen, dass diese Absicherung fehlt. Nicht erst, wenn sich der Gesundheitszustand des älteren Herrchens oder Frauchens verschlechtert, müssen Massnahmen geplant und eingeleitet werden. Da lohnt es sich im Umfeld dieser Person mit Nachbarn, Freunden und Verwandten vorzeitig das Gespräch zu suchen, damit darauf basierend taugliche und auch verbindliche Lösungen erarbeitet werden können.

Am besten ist es, wenn eine Vorsorgevollmacht erstellt wird, in der (schriftlich) geregelt wird, was mit dem Hund im Notfall oder auch bei Tod des Halters passiert. Für den zweiten Fall wird dies am besten vorsorglich und rechtzeitig testamentarisch festgehalten, denn ein Tier gehört rechtlich zum Nachlass. Besteht eine solche Regelung, so kann der neue Besitzer das Tier sehr rasch bei sich aufnehmen. **Wenn der neue Besitzer im Testament nicht vermerkt ist, verstreichen oft Wochen und Monate, bis sich eine Erbengemeinschaft geeinigt hat und der Hund weitervermittelt oder verkauft werden kann. Meistens muss er dann längere Zeit in einem Tierheimzwinger verbringen.**

Solche Vereinbarungen lassen sich auch mit Tierheimen vorgängig abschliessen, wenn dafür auch ein bestimmter Geldbetrag garantiert ist, womit Unkosten und Aufwand finanziert werden können. Besteht eine solche Vollmacht oder ein Testament, so sollte dieses Papier wie alle anderen wichtigen persönlichen Akten rasch auffindbar und zugänglich sein, der Ablageort allenfalls im Notfallausweis vermerkt sein, oder aber die bevollmächtigte Person weiss, wo sich Vollmacht oder Testament befinden.

Links
Nicht jeder kleine Hund ist für Senioren geeignet.

Foto: fotolia.de